

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 4 (1838)
Heft: 9-10

Artikel: Blikke in einige Landschulen des Kantons Aargau [Fortsetzung und Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grundarm, in allen Theilen — oder durchaus arm; grundböös, in der innersten, geheimsten Gesinnung böös; grundbrav, grundehrlich, grunderfahren, grundfalsch, grundgelehrt, Grundkenner (ein vollständiger, genauer Kenner), grundtreu; Herzensgrund.

c) Was im Vordergrund eines Raumes (eines Zimmers, einer Kirche, eines Wagens) sich befindet, das wird besser gesehen, läßt sich genauer betrachten, fällt mehr in die Augen; das Gegentheil gilt von dem, was im Hintergrunde ist. Daher die Redensarten:

1) Der Ehrgeizige, der Prahler steht überall gern im Vordergrund, d. h. er will von Jedermann beachtet sein, Aller Augen auf sich ziehen. — 2) Der Bescheidene, der ächte Wohlthäter übt Gutes und bleibt oft dabei im Hintergrund, d. h. unbekannt. — 3) Etwas in den Vordergrund stellen oder bringen heißt, dasselbe hervorheben, auszeichnen. — 4) Etwas in den Hintergrund stellen oder bringen heißt, es unbeachtet lassen wollen, nicht berücksichtigen, vernachlässigen — 5) Etwas im Hintergrunde haben oder halten heißt, es verborgen, verschwiegen haben oder halten, verheimlichen. —

Schlußbemerkung. Die Veranlassung zu vorstehender Erörterung des Wortes Grund war eine Lehrerkonferenz-Aufgabe. — Es lohnte sich wohl der Mühe, ein Wort, das so innig mit unserem leiblichen und geistigen Sein verwachsen ist, genauer zu betrachten. Der Lehrer erhält dadurch einen vortrefflichen Stoff für die Lehre von der Wort- und Begriffsbildung. Es bedarf von seiner Seite nur einer besonnenen Auswahl zu seinem jedesmaligen besondern Zweck.

J. W. St.

Blicke in einige Landschulen des Kantons Aargau.

(Fortsetzung und Schluß von Seite 138 — 144.)

Indem ich die zweite und letzte Lieferung der „Blicke in einige Landschulen des Kantons Aargau“ zu schreiben beginne, erinnere ich die geneigten Leser an die Anmerkung S. 138 und an die Schlußworte S. 144.

V. Gesamtschule mit einem für zwei Jahre wahlfähig erklärten Lehrer. — a) Anwesend Klasse 7 und 8. Um 7 Uhr war die Schule noch geschlossen und Niemand um den Weg; erst eine Viertelstunde nachher erschien der Lehrer. Wie sollen da die Schüler Pünktlichkeit ler-

nen? — Zuerst wurden die Schüler mit einer trockenen Saglehre gespeist. Welche niedrige Stufe des muttersprachlichen Unterrichts für eine Fortbildungsschule! Nachher las man Erzählungen im Kinderfreund — so erträglich; der Inhalt wurde kurz abgefragt, aber weiter geschah auch gar nichts. Die Kinder lasen der Reihe nach, und zwar hielt sich der Lehrer viel zu lang bei einzelnen Schülern auf, so daß die übrigen unterdessen ganz ungestört der Ruhe pflegen konnten. — b) Anwesend die obere Alltagschüler. — Die obere Abtheilung las sehr mittelmäßig und erzählte schlecht. Ein Versuch, durch wiederholtes Lesen der nämlichen Stelle und durch Abfragen das freie Erzählen vorzubereiten, was dann auch so ziemlich gut gelang, zeigte deutlich, daß der Lehrer die Sache nicht recht betreibe. Dann folgte Sprachlehre: Ortsbestimmung des Prädikats auf die Fragen wo, woher, wohin. Die Bedeutung des Vorworts, daß es verschiedene Verhältnisse bezeichne, welche durch Biegung des Dingwortes allein nicht ausgedrückt werden können, so wie auch die Verschiedenheit der Ortsverhältnisse unter sich, hat der Lehrer ganz falsch aufgefaßt, indem er z. B. sagte, auf die Frage wo stehe das Vorwort im dritten Fall. — Die untere Abtheilung war unterdessen schriftlich beschäftigt mit der Bildung kleiner Sätze, worin das Prädikat nach den drei Hauptzeiten abgewandelt erschien. Leider fehlte von Seite des Lehrers die verbessernde Durchsicht. — c) Anwesend die ganze Alltagschule. — Die erste Klasse zeigte im Lautiren und Buchstabenschreiben geringen Fortschritt. Während sie beschäftigt wurde, schlief ein nicht schulpflichtiger Knabe recht gut. — Die 2. Klasse las Wörter im neuen Lesebuch. Der Lehrer sprach dann einige Wörter selbst vor, ließ sie zur stillen Beschäftigung der Schüler schreiben und später wieder vorlesen, aber hörte bloß zu, ohne das Geschriebene auch nur anzusehen. — Die 3. Klasse hat unterdessen zusammengesetzte Hauptwörter geschrieben nach Anleitung des neuen Lesebüchleins, das eigentlich nur für die beiden ersten Klassen bestimmt ist. Nur ein einziger Knabe der Klasse löste seine Aufgabe in Sätzen, wie: das Blatt von einem Baume ist ein Baumblatt. Das nachherige Lesen solcher Beispiele im Lesebuch ging sehr

langsam. Eine weitere Aufgabe zur stillen Selbstbeschäftigung war die Zusammensetzung des Wortes Haus mit Frau, Knecht etc. Diese schriftliche Arbeit wurde dann — jedoch nur von 4 Schülern — vorgelesen; weiter bekümmerte sich der Lehrer um die Sache nicht. Wozu wohl Der seine Augen haben mag! — Die 4. Klasse hatte unterdessen sehr mittelmäßige Schönschreibübungen gemacht und ging dann zur Bildung dingwörtlicher Sproßformen über. Diese Übung war mehr praktisch, z. B. ein Mann, der Schlösser macht, ist ein Schlosser, und zwar zuerst mündlich, dann schriftlich; aber auch hier fehlte es an der gehörigen Korrektur, obgleich ganz erbärmliche Schreibfehler vorkamen. — Endlich bildeten die 5. und 6. Klasse, nachdem sie vorher ebenfalls mit Schönschreiben beschäftigt waren, einfache Sätze und stellten dabei die Aussage in die sechs Zeiten der That- und Leidform, zuerst mündlich, dann schriftlich. In letzter Beziehung fehlte auch hier eine sorgfältige Prüfung der Arbeiten. Daher steht denn auch die Rechtschreibung in der ganzen Schule auf einer sehr niedrigen Stufe. — Es mußte besonders auffallen, daß fast alle Schüler nur kleine Griffelstücke gebrauchen, so daß sie nur sehr mühsam schreiben können, was für die Führung der Feder sehr nachtheilig ist. Lehrer und Pflege sind hierin denn doch auch gar zu tolerant.

VI. Gesamtschule mit einem wahlfähigen Lehrer. Hier herrscht Ordnung und Regsamkeit. — a) Die obern Alltagschüler hatten über Haus theils die Abwandlung zweier Zeitwörter, theils die Biegung dreier Dingwörter geschrieben; die Arbeiten wurden gelesen und beurtheilt, worauf der Lehrer aus der Vaterlandsgeschichte examinierte. Dem Inhalte nach waren die Antworten ziemlich gut, nicht so in formeller Hinsicht: der Lehrer fing die Sätze an, und die Schüler vollendeten sie. — d) Die nämlichen Schüler rechneten, und zwar in der 4. und 5. Klasse Aufgaben über Zu- und Abzählen, in der 6. Klasse über Regel de Tri. Es fand dabei keine Erklärung Statt, und die Prüfung der Schülerarbeiten hätte genauer sein dürfen. — Das Lesen in der biblischen Geschichte und das mündliche Nacherzählen war ziemlich befriedigend. — c) Klasse 1 und 2 lernten still im Lesbüchlein; Klasse 2 schrieb Wörter-

familien aus demselben, Klasse 4 abgeleitete Beiwörter, Klasse 5 etwas über die Kometen Angegebenes, ziemlich gut. Solcher Stoff ist lobenswerth. Die 6. Klasse schrieb etwas über den Blitzableiter Vorgesehenes. Diese Arbeit war freilich mangelhaft, bei einigen Schülern doch auch gut. Auch dieser Gegenstand aus der Naturlehre war passend gewählt. — Während nun die 3 untern Klassen eine weitere stille Beschäftigung erhielten, folgte in den oberen Schweizergeographie. Die Schüler gaben die Grenzen einzelner Kantone an, beschrieben den Lauf des Rheines, der Neuß, bezeichneten die verschiedenen Pässe des Vaterlandes. Sehr zweckmäßig nahm der Lehrer überall Rücksicht auf geschichtlich merkwürdige Orte, Personen und Begebenheiten. Diese Schule ist ein schlagender Beweis, was ein rühriger Lehrer auch bei einer großen Kinderzahl zu leisten vermag.

VII. Gesamtschule von mittlerer Größe. a) Eine vorgelesene Erzählung wurde von der 6. Klasse mündlich wiederholt; der Lehrer hatte zuerst vorerzählt, aber dabei immer Seitenblicke ins Buch geworfen. Die Schüler schrieben das Erzählte nieder und lasen es dann vor. Weitere Verbesserung unterblieb; Rechtschreibung, Interpunction und Satzbildung wurden nicht beachtet. — Es folgte Wiederholung der geographischen Vorkenntnisse. Die Antworten der Schüler waren in Absicht auf den Inhalt nicht übel, aber in sprachlicher Hinsicht erbärmlich. — Die jüngern Schüler schrieben die Abwandlung eines Zeitwortes und lasen dann mit geringer Fertigkeit, was eine Folge davon ist, daß gewöhnlich zu viel auf ein Mal gelesen wird, ohne bei jedem Stoffe von geringerem Umfange länger zu verweilen und ein höheres Leseziel zu verfolgen. Im Rechnen zeigte sich ebenfalls geringer Fortschritt. — b) Wiederholung in Naturgeschichte bei Klasse 6, Thier- und Pflanzenreich; es lagen jedoch keine Pflanzen vor; auf Nutzen und Handel wurde dabei Rücksicht genommen. Der Lehrer klagte, daß die Schüler zu Hause nicht wiederholten und während der Ferien Alles vergessen hätten. Dieselben Schüler übertrugen dann eine volkdeutsch an die Tafel geschriebene Erzählung ins Schriftdeutsch und machten dabei manche grobe Fehler. — Mit

den übrigen Schülern wiederholte der Lehrer Vaterlandskunde — aber ebenfalls mit der schon erwähnten Klage. — c) Lautiren und Buchstabenschreiben bei Klasse 1 nahm der Lehrer selbst vor. Klasse 2 schrieb Wörter, die ein Schüler aus dem Lesebuch vorsprach, wonach aber nicht die gehörige Durchsicht eintrat. Die 3. und 4. Klasse hatten indessen Schönschreiben, lasen dann Wörter, deren Bedeutung der Lehrer meistens abfragte und nöthigen Falls (freilich nicht immer auf passende Weise) erklärte, und endlich eine kleine Erzählung mit Angabe des Inhalts — ziemlich gut. Die 5. und 6. Klasse hatten erstlich ebenfalls Schönschreiben und zwar über anderthalb Stunden, welche lange Dauer zu tadeln ist. Dann folgte Naturkunde, in welchem Fache der Lehrer des behandelten Stoffes nicht Meister war. Derselbe begann sein Abfragen mit auswendig gelernten Definitionen von Naturlehre und Naturgeschichte. Unlogisch war die Eintheilung der Körper in Himmelskörper, Erdkörper und Naturkörper, als ob jene Beiden nicht schon unter den Letzten begriffen wären. — d) Klasse 1 und 2 hatten zuerst Lautiren bei dem Lehrer und dann Kopfrechnen unter Leitung eines Lehrgehilfen. — Klasse 3 und 4 schrieben Sätze von der Schultafel ab und ergänzten darin ausgelassene Wörter. Dabei kam manche Unrichtigkeit und viel Unsinn zum Vorschein. Die gehörige Korrektur blieb aus. Dann folgte Rechnen, Zu- und Abzählen ungleichnamiger Zahlen. Die Aufgabe war leicht; dennoch machten die Schüler lange und lieferten doch meistens eine sehr fehlerhafte Arbeit. Klasse 5 und 6 lasen etwas unrichtig an die Tafel Geschriebenes vor und verbesserten es schriftlich, aber eine geeignete Durchsicht ihrer Arbeiten von Seite des Lehrers fehlte auch hier. Endlich folgte Lesen mit sprachlicher Erklärung von sehr unbedeutendem Werthe.

VIII. Eine untere Schule. Der Lehrer ist vom alten Schlage. Hier ist Lesen die Hauptbeschäftigung, weil es dem Lehrer am wenigsten Mühe kostet; dennoch geht es schlecht; von Fertigkeit, guter Betonung, richtiger Auffassung des Inhaltes findet sich keine Spur. Wenn auch das Gelesene hie und da erklärt wird, so geschieht es auf eine sehr ungeschickte Weise. So gab einmal das

Holz dem Lehrer Anlaß zu der witzigen Bemerkung: „Nicht wahr, Kinder, es ist doch spässig, daß das Holz brennt? Gott hat's so gemacht.“ Das neue Lesebuch ist dem Manne eine rechte Qual; denn er weiß nichts damit anzufangen. Auch auf Schreiben wird viel Zeit verwendet und dennoch wenig ausgerichtet. Die Kinder halten die Feder schlecht, bringen den Mittelfinger unter dieselbe, statt ihn daneben anzulegen. — Im Rechnen sieht es gar erbärmlich aus. Das Kopfrechnen ist gänzlich vernachlässigt, das Einmaleins ist Gedächtnissache, und das Schriftrechnen reiner Mechanismus. Vom Sprachunterricht weiß der Lehrer selbst nichts. Am schlimmsten sind die jüngsten Schüler daran, bis sie ihr ABC wissen und buchstabiren können; sie sitzen oft Stunden lang müßig und schauen durch die Fensterscheiben ins Freie, wo sie lieber sich herumtummelten. Was Wunder, wenn die Kinder schlechter aus der Schule treten, als sie hineingekommen sind. Beim Eintritt bringen sie wenigstens ihren natürlichen Verstand mit; aber beim Austritt ist derselbe erschlaft, an Trägheit gewöhnt, und es ist fast unmöglich, ihn aus seinem Schlummer zu wecken. Das zeigt sich in der folgenden Schule (Nro. IX.)

IX. Eine obere Schule. Sie erhält aus der vorigen sehr übel vorbereitete Schüler, die an Alles gewöhnt sind, nur nicht an Ordnung und nicht ans Lernen. Der wahlfähig erklärte Oberlehrer hat Kenntnisse und guten Willen, aber noch wenig praktischen Takt, nicht die nöthige Energie, große Mangelhaftigkeit, die sich leicht ins Kleine verliert. Klasse 4 leistet nicht so viel, als in einer guten Schule die 3. Klasse, und in gleichem Verhältniß stehen die obern Klassen. Leider zersplittert der Lehrer Kraft und Zeit durch Unterabtheilungen, in die er einzelne Klasse scheidet. Da tritt öfter der Fall ein, daß nicht alle Abtheilungen immer gehörig beschäftigt sind, und einzelne derselben müßig da sitzen müssen. — Ein auffallendes Verfahren wird hier bei schriftlichen Arbeiten beobachtet. Haben die Schüler z. B. eine vorgelesene Erzählung nachgeschrieben, so läßt der Lehrer einzelne Arbeiten vorlesen; die größten Fehler, deren hier viele sind, werden verbessert, und erst nachher schreiben die Schüler die Sache

von der Tafel auf Papier; diese zweite Arbeit wird vom Lehrer durchgesehen. Jene mündliche Bearbeitung dauert natürlich sehr lange, so daß der Zeitaufwand mit dem Nutzen in gar keinem Verhältniß steht. Der Sprachunterricht ist noch zu sehr formell, zu wenig praktisch. — Im Rechnen geht es natürlich auch sehr langsam vorwärts, weil den Kindern von der untern Schule her eine klare Anschauung der Zahl und der Zahlenverhältnisse fehlt; doch wird am Ende von fleißigen Schülern noch Ordentliches geleistet. — Am Besten gedeiht der geographische Unterricht. Der Lehrer mag eine Vorliebe für denselben haben. Gewiß trägt aber auch der Umstand viel dazu bei, daß die Schüler von der Unterschule her in diesem Fache noch nicht verwahrloset sind, weil es dort gar nicht vorkommt. — In dieser Schule ist viel Unruhe; bei manchen Kindern herrscht ein widerwärtiger Geist, der allen Unterricht eigentlich von sich stößt. Der Hauptfehler in dieser Hinsicht liegt in dem häuslichen Einfluß auf die Gesinnung der Kinder. Es kamen schon Rohheiten zu Tage, daß der Lehrer bei der Schulpflege schwere Klagen führen mußte.

X. Gesamtschule mit einem wahlfähigen Lehrer und einer geringen Schülerzahl. — Die Alltagschule zerfällt hier statt in 6, bloß in 4 Klassen, was nicht zu billigen ist. — Die Klasse 1 und 2 kommen gut vorwärts im Lautiren und Lesen, im Rechnen, in der Formenlehre und im Schreiben. Für eine untere Schule ist der Lehrer vorzüglich. — Bei der 3. und 4. Klasse gedeiht das Lesen ziemlich gut; es wird Fertigkeit erzielt, und dabei auf guten Ausdruck gehalten; in Absicht auf Erklärung des Inhaltes dürfte weiter gegangen werden. Freilich bietet das Liederbuch, welches als Lesbuch dient, nicht immer den geeignetsten Lesestoff für diese Stufe. Der Sprachunterricht könnte höher gehen; das schriftliche Nacherzählen ermangelt der Fertigkeit, doch wird im Aufsätze Ordentliches geleistet. — Das Rechnen ruht auf gehöriger Abstufung; nur sollten alle künstlichen, unpraktischen Aufgaben wegbleiben. — Die räumliche Formenlehre leidet an zu vieler Theorie; die Schüler müssen mehr praktisch arbeiten. Das Selbstmachen ist hier überaus wichtig. Der geogra-

phische Unterricht ist befriedigend. — Die Fortbildungsschüler stehen aber nicht auf der ihnen zukommenden Stufe. Hier sollte z. B. die Lehre von der Wortbiegung schon abgethan sein. Sehr erfreulich ist das gemüthliche Verhältniß zwischen Lehrer und Schülern.

XI. Eine kleine Gesamtschule mit einem alten Lehrer. Die Leistungen desselben zeigen, was Fleiß und guter Willen vermögen, wenn sie auch nicht den Vortheil neuer Methoden genießen. In allen Fächern erreichen die Schüler ein Ziel, daß sie etwas Positives aus der Schule ins Leben mitbringen. Die Kinder lesen mit Verstand. Sie schreiben Aufsätze, welche wenigstens dem Inhalte nach sehr befriedigen, wenn sie gleich in sprachlicher Hinsicht mangelhaft bleiben; namentlich benutzt der Lehrer weislich den Geschichtsunterricht zum schriftlichen Nacherzählen. Auch im Rechnen wird Braves geleistet; zwar gebricht es den Schülern öfter an Einsicht in die Gründe, aber sie rechnen praktisch und zwar mit Fertigkeit. In der obern Hauptklasse hat jeder Schüler ein reinliches Heft, welches sehr sauber geschriebene Musterrechnungen enthält. Schade, daß der Lehrer nicht um 20 Jahre jünger ist; ein Seminarskurs könnte ihn dann auf eine Stufe heben, daß er gewiß eine der ausgezeichnetsten Schulen aufstellen würde. In Absicht auf Fleiß, Ausdauer und Liebe zu seiner Schule verdienter die vollste Nachahmung jüngerer Lehrer. Unter seinen Schülern steht er, wie ein wohlwollender Patriarch; und er hat es dahin gebracht, daß seine sämmtlichen Alltagschüler auch im Sommer täglich seine Schule besuchen.

XII. Eine kinderreiche Gesamtschule. Sie gleicht unter ihrem alten Lehrer einer völligen Wildniß. Ihr sprechendstes Gegenbild hat sie in sich selbst, nämlich eine Schwarzwälderuhr. Der Perpendikel (die beständige Unruhe) geht immer zu, aber der Zeiger — steht still.

Meine Wanderung will ich mit einigen Schlußbemerkungen einstellen. — a) Das neue Lesebüchlein wird häufig sehr übel angewendet, besonders die erste Hälfte desselben. Wozu stehen doch auch in der Lehrerausgabe die vielen Aufgaben? Sie sind Fingerzeige, wie der Lehrer den Stoff bearbeiten soll, und dennoch bleiben sie so häufig

unbenutzt. — b) Der Aufsatz wird in keiner Schule gedeihen, wenn der Lehrer nicht fleißig und mit Umsicht die Arbeiten der Schüler durchsieht. In dieser Hinsicht wird oft auf eine Weise gesündigt, daß man in Versuchung kömmt, gewisse Lehrer an ihre Pflichten zu erinnern. — c) Wer gewöhnlich unvorbereitet in die Schule geht, der wird nie ein eigentlicher Schulmeister; er bleibt ein Pfuscher sein Leben lang. — Glücklicher der Lehrer, welcher in den ersten Jahren seiner Anstellung mit Eifer seinem Berufe obliegt, alle Unterrichtsgegenstände in gehöriger Abstufung für die einzelnen Klassen bearbeitet, Aufgaben sammelt, sich jedes Jahr ein anzustrebendes Ziel setzt u. , er wird bald diejenige Selbständigkeit erlangen, die ihm sein Geschäft erleichtert, und eine seiner Mühe entsprechende Frucht ärnten.

106 Vorlegeblätter zum Zeichnen für den Schul- und Privatgebrauch in drei Abtheilungen. In Commission bei C. F. Scheitlin in St. Gallen. (In Futteral 24 Bk.)

Die erste Abtheilung vorliegender Sammlung enthält 30 geradlinige, 40 krummlinige und 36 gemischtlinige Figuren. Die geradlinigen Figuren sind Werkzeuge, Grabsteine u. dgl., auch die Fronte eines Hauses und sehr einfache Verzierungen. Die krummlinigen Figuren sind Blätter und größere Theile von Pflanzen, Werkzeuge, Verzierungen, ein Hund und ein Pferd mit seinem Jungen. Die gemischtlinigen Figuren endlich sind Werkzeuge, Geräthschaften verschiedener Art, Gefäße und Verzierungen. — Die Auswahl der verschiedenen Gegenstände ist gut und richtet sich nach den allernothwendigsten Bedürfnissen, und die Zeichnung ist, wenn man den Zweck ins Auge faßt, auch ziemlich gut. Landschulen, die auf solche Lehrmittel gewöhnlich nicht viel Geld zu verwenden haben, ist diese Sammlung sehr zu empfehlen, und sie scheint auch vorzüglich das dringendste Bedürfniß solcher Anstalten zunächst befriedigen zu sollen. Wir wünschen, der Herausgeber hätte die Zahl der Figuren bis auf 200 vermehrt; denn